Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 42

Artikel: Kontrapunkt III

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwei Dinge, an die wir glauben, das ist die Jugend, und das ist Gott. (Mächtiger Beifall.) —

Tage schweren Rampses werden wir auf uns zu nehmen im stande sein, aber eines werden wir nicht mitmachen, den Antergang unserer Ideale! Darum, verehrte Mitbrüder aus dem Klerus, legen wir die starte treue Priesterhand in die Hand des Lehrers, an die Außenarbeit der christlichen Erziehung, und es wird unser Teben erfüllen manchmal schwere, trübe Arbeit, aber endlich ein Loblied und Triumphgesang, die Kunst aller Küuste: "Das Liebste und Seiligste ist mir meine Schuse und die Seele des Kindes!" (Stürmischer Beifall.)

Kontrapunkt III.

Man wird von mir noch einen abschließenden Artikel über den Kontrapunkt erwarten. Ich will dieser Pflicht gleich nachkommen; zwar nicht so sehr wegen der Aeußerungen des Herrn Dr. E. G. als vielmehr zur Beantwortung der Fragen des Hrn. K., dem mein erster Artikel "wohl lange Zähne nach dem herrlichen Gebiet der Musik gemacht", aber zu wenig aussührlich und gründlich gehalten war. Der verehrte Herr hat eben übersehen, daß ich nicht eine erschöpfende Abhandlung über diesen Gegenstand schreiben wollte, sondern Kontrapunkt I lediglich eine allgemein gehaltene Plauderei war. In meinem zweiten Artikel wie überhaupt durch die Kontroverse ist Hrn. K. wohl manches klax geworden; das andere soll hier noch kurz nachgeholt werden.

Borerst einige Bemerkungen jum letten Artikel des Hrn. Dr. E. G. in Zürich. Diese Ausführungen sind nicht mehr eigentlicher Kontrapunkt (modus contrarius), vielmehr modus obliquus und wirken als solche erganzend zum bisher Gesagten. Drei Punkte rufen noch der Erläuterung.

- 1. Die Frage betreff Lehrweise des Kontrapunktes ist von mir deshalb aufgeworsen worden, weil ich mich schon genugsam an die sem lässigen Pedantismus geärgert habe, unbekümmert um die Vorreden von genannten Kontrapunktlehren, die ich in der Großzahl nicht kenne. Was ich geschrieben und versochten, war meine ehrliche Ueberzeugung, und es schadet durchaus nichts, wenn etwa da und dort ein weises Haupt in der "kontrapunktlichen Lethargie" gestört oder gar gerüttelt wird.
- 2. Die Situation klärt sich ab. Hr. Dr. E. G. präzisiert seine Stellung als Rirchenmusiker. Der Schreibende sprach aber ausdrücklich

immer vom Kontrapunkt im allgemeinen. Gewiß will auch ich einen strengen (Messen, Motetten, Präludien) und einen freien (Konzert- und Theater-) Stil unterschieden wissen. Man denke z. B. nur an die Anwendung der Terzen- und Septenparallelen. Heute strebt man da und dort an, diese Klust, wenigstens an einigen Stellen, zu über- brücken. Hr. Dr. E. G. möge sich einmal die Mühe nehmen nachzuschlagen, in welche Bahnen die kath. Kirchenmusik-Komposition durch die neulich erschienene Kontrapunktlehre des tonangebenden Professors der Regensburger Musikschule, H. H. Griesbacher, gerät.

3. Was den Zeitpunkt der Durchnahme der Kirchentonarten und des Chorals anbetrifft, so befinde ich mich in guter Gesellschaft. Der verstorbene Musiklehrer Jos. Schildknecht behandelte diese Gebiete ebenssalls sofort nach Abwicklung der Harmonielehre. Uebrigens führen verschiedene Wege nach Rom. —

Nun gum zweiten Trattandum. Brn. R. ift der Unterschied zwischen der harmonielehre und dem Rontrapuntt nicht recht flar. Diefer ift ein wesentlicher. Es gibt zwar altere Lehrbücher, bie beides in einen Tiegel werfen, soweit es ben einfachen Rontrapuntt betrifft. Der doppelte Rontrapuntt ift aber lediglich die Umtehrung bes Sages. Sollen die Themen im Laufe bes Studes umgekehrt werben, fo hat man noch einige weitere Regeln zu beachten, z. B. die Bermeidung von Quartenparallelen, da diefe bei der Umkehrung zu verbotenen Quinten gestempelt werben. - Bei ber harmonielehre ift bie Bindung gemeinsamer Tone Regel, der Bag fundamentiert breitspurig, und die Mittelstimmen haben als Fullftimmen fast teine Arbeit. Unders im Rontrapunkt; hier ist die charakteristische Entwicklung, die melodische Selbständigfeit der Stimmen maggebend. Diese find von dem Uebereinanderliegen befreit, und es geht jede ihre eigenen Wege. Sarmonielehre und Rontrapuntt haben also besondere Manieren. Die Aufgaben ber erftern notiert ber Schuler immer auf zwei Notenspfteme, mogegen biejenigen des letteren, je nach der Art des Rontrapunktes auf 2-8.

Hr. R. glaubt weiter, der Kontrapunkt gehöre mehr ins Gebiet der Künstelei und sei wohl nicht in der Natur begründet. Beides ist salsche Gegenteil läßt sich leicht beweisen. Auf den Bolksliedreissen habe ich mehrere interessante Fälle erlebt. In Luthern (Luz. Hinterland) sangen mir vier Manner (Natursänger) das Lied "O wie wohl ist mir am Abend" und zwar in einer Art und Weise, die kontrapunktisch auffallen. Der erste Sänger begann mit der Gloden-Imitation: Bim, bam, bim, bam; bald setzte ein zweiter ein, der ebenfalls den Glodenton nachahmte, und schließlich folgten die andern Natursänger,

welche stimmungsvoll den Kantus (Firmus) vortrugen. Und dies alles von Sängern, die von einer Note keine Uhnung haben! — In Reiden und Roggwil (Kt. Bern) habe ich ähnliche Beobachtungen mit dem sog. Spiellied "Hört, was ich singen will" gemacht. Das Lied weist eine fast mustergiltige zweistimmige Polyphonie auf.

Der Fachmann kennt einen Kontrapunkt ex tempore (aus dem Stegreif), und dieser hat vielsach im Volke Wurzeln gesaßt. Aus meiner nächsten Umgebung läßt sich ein solcher Fall zitieren. Kamen da anläßlich eines Ausfluges am Portiunkulasest mehrere wackere Kirschensänger in das Nebenstüdchen einer Wirtschaft in G. Flugs setzte sich der eine ans Klavier und begann mit seinem schönen Baryton eine Partie aus der "Oper im Wald"(!); bald kontrapunktierte der "Helzbentenor" in hoher Lage, es siel ein kräftiger II. Baß ein, und schließelich sang die ganze Korona (als Chor) mit. Und dies alles, vom Impulse des Moments getragen, frei improvisiert!

Wir wiffen übrigens aus der Mufikgeschichte, daß der R. ex tempore nichts Reues ift und icon bei Baini, Rouffeau usw. vorhanden mar. 3m 16. Jahrhundert - niederlandische Schule - murbe er besonders im Orgelspiele gepflegt. Die 3dee ift nicht ohne. Wie g. B. am Ronservatorium in Genf die Improvisation als eigenes Fach (Klavier) eingeführt ift, fo murbe es mancherorts nicht ichaben, unsere begabten Organisten zum freien kontrapunktischen Braludieren anzuleiten. Mufitjunger foll immer und immer wieder bon neuem versuchen, ein einmal angenommenes Motiv von Anfang bis jum Ende (in allen Stimmen) durchzuführen, bezw. beizubehalten. Das "ein bischen" Sarmonielehre ift gefährlich und verführt leicht jum fog. "Duderle". 3mmerhin ift diefes "bischen" beffer als nichts, als vollständige Untenntnis der harmoniegesete. Es hat da einmal ein alter Organift gemeint, biese Broden tamen ihm febr ju gut. Und zwar deshalb: wenn er dem fliegenden Gefang der Werktagechoraliften nicht mehr nachkomme, fo "nahm er eifach e Sampfele und marti, bis fie wieder come." Richt mahr, ein gut' Rezept aus ber alten Schule ?

8. Ottober 1912.

-ss-, S.

* Achtung!

70000

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den "Pädag. Blätter" zu berufen. Was nütt Solidarität in Worten? Die Faten sollen sie bekunden. —